



MUT KOMMT
VOR
DEM FALL

MASTER CLASS

STEFANIE HASSE

Ravensburger

LESEPROBE

TRIGGERWARNUNG:

Dieses Buch enthält Themen, die potenziell triggern können.
Deshalb findet ihr [hier](#) einen Hinweis zum Inhalt.

ACHTUNG: Dieser enthält Spoiler für die gesamte Handlung.

Als Ravensburger E-Book erschienen 2023

Die Print-Ausgabe erscheint im Ravensburger Verlag

© 2023 Ravensburger Verlag

Copyright © 2023 by Stefanie Hasse

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Michael Meller Literary Agency GmbH,
München.

Lektorat: Franziska Jaekel

Umschlaggestaltung: verwendete Bilder von © Dmitry Rukhlenko, © lincegialla,
© Kateryna Kultsevych und © Ironika, alle von Shutterstock

Alle Rechte dieses E-Books vorbehalten durch Ravensburger Verlag GmbH,
Postfach 2460, D-88194 Ravensburg.

ISBN 978-3-473-51161-7

ravensburger.com

Wandlung

Der Mittelpunkt der Geschichte ist längst erreicht. Die Protagonistin oder der Protagonist muss aktiv werden. Vielleicht ist ein Umdenken nötig, um die eigenen Ziele zu verfolgen und sich der antagonistischen Kraft entgegenzustellen. Denn jede Geschichte hat zwei Seiten und *Gut* oder *Böse* ist nur eine Frage der Perspektive.

Die besten antagonistischen Figuren könnten ebenso die Heldinnen und Helden ihrer eigenen Geschichte sein, halten sich vielleicht sogar dafür. Es kommt immer auf den Blickwinkel an.

Eine solche Geschichte will ich erzählen. Eine Aneinanderreihung kurzer Szenen. Momente, die vermeintlich alltäglich sind und doch zur Eskalation führen.

Ich werde beweisen, dass es *meine* Geschichte ist. Und ich werde sie erzählen, bis die antagonistische Kraft besiegt ist.

1

Wir treten aus den Sternen direkt in das gleißende Licht der Flurbeleuchtung und ich bleibe blinzelnd stehen. Alles in mir drängt danach, umzukehren, die Tür zu schließen und mich wieder mit Killian unter den Sternenhimmel des Planetariums zu legen. Mich mit ihm in diesen Kokon zurückzuziehen, in dem ich sicher bin vor der Welt dort draußen.

Nach den Geschehnissen gestern hätte ich eine Pause mehr als verdient. Der wenige Schlaf, den ich bekommen habe, war von wirren Träumen durchzogen. Killians Berührungen waren durchmischt von der Aussage des Pitches, der mir die bittere Wahrheit klargemacht hat: Archie – meine erste richtige große Liebe – wollte mich in der ganzen Zeit auf Masters' Castle mit seinen Psychospielchen zurück in seine Arme treiben. Ich bin noch immer fassungslos. Selbst mein Unterbewusstsein kam nicht damit zurecht und hat versucht, mir ein positives Gefühl vorzuspielen, was aber nicht ausgereicht hat, die Albträume fernzuhalten.

»Ich weiß, was du denkst«, raunt Killian in mein Ohr. Er steht so dicht hinter mir, dass ich die Wärme seines Körpers am Rücken spüre. Seine Haare kitzeln mich am Ohr, sorgen mit seinem Atem für Gänsehaut. Er umarmt mich, verschränkt die Hände vor meinem Bauch und legt sein Kinn auf meine Schulter, nachdem er mir einen Kuss auf die Wange gedrückt hat.

»Ach ja, weißt du das?« Ich lehne mich instinktiv an ihn, genieße den Halt, ebenso wie ich es genossen habe, mich letzte Nacht vollkommen fallen zu lassen.

Ich spüre, wie er nickt, sein Lächeln kratzt sanft an meiner Wange. »Soll ich dir davon erzählen?«

Hitze durchflutet mich, mein Körper erinnert sich genau daran, wie betörend seine Worte sein können. Geflüsterte Pläne, die Vorfreude auslösen, gefolgt von Begehren und brennendem Verlangen. Killians Stimme erinnert mich seit unserer ersten Begegnung an den sexy klingenden männlichen Part meiner Lieblingshörbücher und er setzt sie, genau wie seine Worte, gekonnt als Waffe ein. Doch ich bin nicht hier auf Masters' Castle, um die Zeit mit einem hübschen Mann zu genießen, sondern weil ich es ins Finale des Young Talents Awards geschafft habe! Jetzt, außerhalb unserer Blase der Zweisamkeit im Planetarium, auf dem Flur

des herrschaftlichen Anwesens der Familie Masters, kehrt die Realität langsam zurück.

Ich. Habe. Es. Geschafft!

Und das habe ich ausschließlich meinem eigenen Talent zu verdanken. So übel die letzten Tage auch gelaufen sind, ich habe erkannt, was ich schaffen, mir zutrauen und leisten kann. Dieses Gefühl ist unglaublich befreiend. Nun habe ich die Chance zu beweisen, dass ich noch mehr kann. Ich richte mich auf und Killian stößt ein enttäuschtes Seufzen aus.

»Das heißt dann wohl Nein. Sehr schade.« Er drückt mich noch einmal fest an sich. Es fühlt sich beinahe unwirklich an, dass wir uns vor rund einer Woche zum ersten Mal begegnet sind und er mich dennoch besser zu kennen scheint als viele andere.

Ehe ich doch noch einknicke, löse ich seine verschränkten Hände und mache einen kleinen Schritt von ihm weg. Sofort bereue ich es, seine Wärme zu verlieren.

Killian nimmt meine Hand. Ich sehe unsere Arme entlang, betrachte sein hochgekrempeletes Hemd, die zarten Muskelstränge seines Unterarms, seine schlanken Finger, die sich mit meinen verflechten, als wäre es das Natürlichste der Welt. Und genau so fühlt es sich an. So richtig, so ... perfekt wie alles an diesem Tag. Ich halte das Gefühl fest, speichere es ab, um es an Liv und Blake aus meinem Manuskript weiterzugeben.

»Hör auf, so zu lächeln«, fordert mich Killian auf.

Ich sehe zu ihm, seine Lider flattern, während er sich auf die Lippe beißt, was meinen Bauch in kribbelnde Unruhe versetzt.

»Warum sollte ich?«, frage ich und meine Stimme bricht beinahe.

»Weil ich dir sonst verspreche, dass wir es nicht pünktlich nach St. Michael's Mount schaffen.« Das dunkle Timbre unterstreicht sein Versprechen und sorgt dafür, dass sich mein Kopfkino anschaltet und ich wieder mit Bildern der vergangenen Nacht geflutet werde. Ich wünsche mir eine Zeitkapsel, um einfach noch ein wenig länger zu bleiben.

»Das war mein Ernst!« Killian schüttelt lachend den Kopf, als verwerfe er einen Gedanken, und macht dann den ersten Schritt in Richtung Hauptflur. Er schmunzelt, sodass ich ihn einfach fragen muss, worüber er sich so freut.

Seine Antwort kommt schnell und ist daher umso entwaffnender: »Ich hätte nie gedacht, dass es so leicht sein kann. Mit dir fühlt sich alles richtig an.«

Ich zwingen ihn zum Stehenbleiben und will ihn gerade küssen, als sein Schmunzeln erlischt und sich sein vorher so strahlendes Gesicht verdunkelt. »Ich fühle mich bestätigt und nicht ausgenutzt«, fügt er hinzu.

Ich weiß nicht, was ich auf dieses Geständnis erwidern soll, umgreife seine Hand fester und lege die andere an seine Wange. Ich blicke ihm tief in die Augen und suche nach der Erklärung für den Schmerz, den ich darin sehe. Ich wusste, dass ein

Teil von ihm zerbrochen ist, er schlechte Erfahrungen gemacht hat, und ich wünschte, ich könnte ihm das nehmen.

»Wie kannst du dir so sicher sein?«

Er legt seine freie Hand auf meine an seiner Wange, seine Finger streifen sanft darüber.

»Du hast dich bei mir nicht ein einziges Mal über die anderen beschwert«, sagt er und nimmt unsere Hände herunter. Ein paar Herzschräge lang schwimmt er noch mit trübem Blick in seinen Erinnerungen, dann taucht er daraus auf und strahlt mich an.

»Du wolltest nicht einmal, dass ich mit Meredith spreche, weil dich die anderen ausgeschlossen haben«, flüstert er. »Ich danke dir.« Er drückt mir einen Kuss auf die Lippen und geht beschwingt weiter, als hätte es diesen Moment nie gegeben.

Killian Masters ist offenbar sehr gut darin, seine Backstory zu verdrängen, obwohl er doch genau wissen müsste, dass sie immer durchscheinen wird, ihn prägt und zu dem Menschen macht, der er heute ist: ein einfühlsamer, zärtlicher und humorvoller Mann. Vielleicht nicht der Traum aller Frauen, wenn ich daran denke, auf welche arrogante und distanzierte Weise er sich vor rund einer Woche bei mir vorgestellt hat, aber meinen Träumen kommt er gefährlich nah.

»Sehen wir uns gleich unten zum Frühstück?«, fragt er, bevor sich unsere Wege trennen, weil ich in den Gästetrakt muss.

»Ich will vorher nur meine Sachen packen.«

»Soll ich dir helfen?«, bietet er an.

»Das schaffe ich auch allein.«

»Ich weiß, dass du es allein schaffst.« Er verdreht die Augen, der tiefgründige Killian ist verschwunden. »Aber je schneller du fertig bist, desto mehr Zeit haben wir noch.« Er zuckt verheißungsvoll mit den dunklen Augenbrauen und schenkt mir dazu einen eindeutigen Blick unter den Haarsträhnen hindurch, die ihm tief in die Stirn hängen.

»Killian Masters, du bist unverbesserlich.«

»Ich weiß.« Er grinst, ehe er mich an sich zieht, mir fast filmreif eine Hand in den Nacken legt, mit dem Daumen mein Kinn anhebt und mich küsst, bis ich weiche Knie bekomme. So schnell, wie er mich gepackt hat, lässt er mich wieder los, wendet sich ab und geht in Richtung seines Zimmers davon. Kurz dreht er sich um, ein unverschämtes Grinsen auf den Lippen. »Bis gleich.«

Ich kann darüber nur den Kopf schütteln und sehe ihm hinterher, bis er hinter der nächsten Ecke verschwindet. Erst dann mache ich mich auf den Weg in den Gästeflügel. Durch die Tür, die auf den Galeriebalkon führt, tritt Paul mit einem nicht zu deutenden Ausdruck im Gesicht.

»Guten Morgen, Riley. Hast du ... gut geschlafen?« Sein Blick huscht in Richtung Familientrakt, dann sieht er mich lange an, bis es mir schon beinahe

unangenehm ist.

Ich habe nicht vergessen, wie er sich gestern um mich gekümmert hat, wie er instinktiv erraten hat, dass ich April brauche. Dass er Killian alles erzählt hat, obwohl zwischen den beiden irgendetwas vorgefallen sein muss, nachdem sie wie Brüder aufgewachsen waren.

»Guten Morgen«, antworte ich. »Und ja, ich habe gut geschlafen. Trotz allem«, füge ich leiser hinzu.

Er nickt mit zusammengepressten Lippen, schluckt kurz, dann öffnet er den Mund, um etwas zu sagen, hält es jedoch zurück. Sein Gesicht verändert sich, ehe er entschlossen sagt: »Ich wünsche dir viel Erfolg im Finale.«

»Danke«, erwidere ich reflexartig, bis mir etwas auffällt. »Was tust du eigentlich noch hier?«

Schließlich ist sein Grandpa, der Butler von Masters' Castle, wieder zurück, und Paul muss nicht länger aushelfen. Außerdem wollte er doch April zur Insel begleiten.

»Ich hole April ab«, sagt er dann auch.

Ich runzle die Stirn. »Ist sie nicht gestern mit den anderen gefahren?«

»Wir wollten lieber auf die Ebbe warten und kein Transferboot nehmen«, sagt er so schnell, dass es wie auswendig aufgesagt klingt. Die Röte, die in Pauls Wangen schießt, behauptet noch etwas anderes. Er schafft es nicht länger, mir in die Augen zu sehen.

Ich grinse breit, freue mich wahnsinnig für ihn und April, was ich ihm auch sage.

»Danke«, haucht er und sieht immer noch wie ein kleines schüchternes Kind zu Boden, sodass ich fast nur seine blonden Locken sehe.

»Ich sollte jetzt wohl auch packen«, sage ich und mache eine ausladende Handbewegung in Richtung meines Zimmers. »Dann ... sehen wir uns später noch?«

Er hebt den Kopf, seine Stirn ist in Falten gelegt.

»Wenn du April nach St. Michael's Mount begleitest«, erkläre ich.

Die Falten weichen einem strahlenden Lächeln und er nickt. »Ja, man sieht sich, Riley.«

Er grüßt mit einer Hand, ehe er Richtung Treppe davongeht, und ich mache mich endlich zu meinem Zimmer auf.

2

Ich war nur wenige Tage hier und doch sieht es in meinem Zimmer so chaotisch aus wie zu Hause. Ich höre Mums Predigt, das Kinderzimmer immer ordentlich zu halten, weil man auf etwas treten und sich das Bein brechen könnte. Doch ihre ermahrende Stimme lässt mich nicht mehr zusammenfahren und vorsichtiger werden wie noch vor einer Woche. Die Ereignisse, die echte Angst, nicht Mums projizierte Ängste, haben mich verändert. Bree wird sich freuen.

Als hätte der Gedanke sie heraufbeschworen, klingelt mein Handy und Brees Gesicht lächelt mir entgegen. Ich nehme den Videocall an.

»Guten Morgen, Schwesterherz«, sagt sie, doch ihre pathetische Begrüßung entspricht so gar nicht ihrem ernsten Gesichtsausdruck. »Mum traut sich nicht, selbst anzurufen. Sie ist ...« Bree stockt. »Sie ist völlig fertig von dem, was du erlebt hast.«

Ich nicke, verstehe. »Es ist vorbei. Die Polizei wird heute Archies Sachen holen und alles beweisen können«, sage ich so überzeugend, wie April mir gestern dasselbe gesagt hat. Doch ich fühle es nicht, daher zittert meine Stimme.

»Ausnahmsweise stimme ich Mum zu«, sagt Bree nachdenklich. »Vielleicht solltest du nach Hause kommen.«

»Wie bitte?« Meine Stimme ist lauter – und höher – als beabsichtigt. »Ich bin im Finale, habe vielleicht die Chance, Liv und Blake zu veröffentlichen. Weißt du, wie viel Glück man braucht, um ...«

»Ich weiß«, unterbricht sie mich mit einem Augenverdrehen und atmet laut ins Mikrofon. »Aber sogar ich mache mir Sorgen«, gesteht sie. Sie sieht völlig geknickt aus. Dann schüttelt sie den Kopf, als könnte sie nicht fassen, was sie da gerade ausgesprochen hat.

»Die Sorgen sind unbegründet. Ich habe meine Schreibgruppe hier. Bis auf Jackson, der nach Hause zu seiner Tochter musste, begleiten uns alle auf die Insel. Es sind meine Freundinnen und Freunde.«

»Und Killian.« Brees Augenbraue hebt sich herausfordernd.

»Ja, Killian auch«, gebe ich zu und muss meiner kleinen Schwester dann haarklein von dem gestrigen Abend erzählen, von den einzelnen Stopps unserer

gemeinsamen Geschichte, die Killian vorbereitet hatte. Brees schwärmerischem Gesichtsausdruck nach verliebt sie sich gerade mit mir.

»Und was ist mit dieser Insel?«, fragt sie mich, als ich ihr die heutigen Plänen verrate – die Fahrt nach Marazion und den Einzug ins Kloster von St. Michael's Mount.

»Was soll damit sein?«, frage ich zurück, ein beklemmendes Gefühl steigt in mir auf.

Bree drückt natürlich direkt in die Wunde. »Geht es dir gut dabei? Mit deiner Angst vor Wasser ...«

»Ich habe keine Angst vor Wasser.« Die Worte kommen so schnell aus meinem Mund, dass ich sie beinahe selbst glauben könnte.

»Und was ist mit Booten? Es ist eine Ins...«

»Wir fahren nicht mit dem Transferboot«, würge ich sie ab.

Es sind nicht meine Ängste, rede ich mir im Stillen ein. Ich habe nie etwas Negatives erlebt, nur Mums Panik dieses eine Mal im Freizeitpark. Dank ihr habe ich nach einer Water Tour nie wieder in einem Boot gesessen. Ihr panischer Griff um meinen Oberarm, damit ich nicht hinausfalle und in dem flachen Wasser ertrinke, sorgt noch heute dafür, dass ich bei der Erinnerung daran über die Stelle reibe, sobald ich an Wasser und Wellen – und kenternde Boote – denke. Ein Besuch auf einer Insel wäre mir von selbst nicht einmal im Traum eingefallen.

Nach einem tiefen Atemzug erkläre ich: »Wir warten, bis der Damm frei von Wasser ist und gehen rüber.«

Das scheint Bree von weiteren Kommentaren zu diesem Thema abzuhalten, denen ich mich jetzt nicht stellen kann, nicht stellen *will*. Ich renne bereits im Zimmer umher, sammle einhändig Klamotten sowie mitgebrachte, nicht gegessene Nervennahrung zusammen und werfe alles in meinen Koffer.

»Gott, Riley, hör auf, die ganze Zeit durch die Gegend zu rennen. Mir wird schwindelig!«

Ich halte das Handy wieder so, dass ich Bree ansehen kann. »Ich muss packen. Entweder bist du dabei oder eben nicht.«

Bree schnaubt. »Du hast noch nicht alles von Killian erzählt. So lange muss ich es wohl noch ertragen.«

»Ich habe alles erzählt«, versichere ich ihr.

Sie zieht das Display näher zu sich und scheint mich zu mustern.

Ich kehre zusammen mit ihr ins Ankleidezimmer zurück, um nachzusehen, ob noch irgendetwas in dem kunterbunten Traum eines jeden Kostümbildners mir gehört.

»Wo zur Hölle bist du?« Bree klebt praktisch an der Kamera ihres Handys.

Ich kläre sie auf und erzähle ihr noch einmal von unserer ersten Aufgabe, bei der wir einen Charakter entwerfen und verkörpern sollten.

»Ich wusste ja, dass ihr jemanden darstellen solltet, aber nicht, dass du dafür einen gigantischen Wandschrank voller toller Kleider bekommen hast. Zeig mal alles her.«

Ich seufze genervt auf. »Ich habe jetzt keine Zeit, Killian wartet. Wir wollen gemeinsam frühstücken, bevor wir losfahren.« Nach einem letzten Rundumblick, bei dem ich für Bree noch einmal den Raum abfilme, verlasse ich das Ankleidezimmer.

»War das dein Notizbuch?«, fragt sie und kneift die Augen zusammen.

»Wo?«

»Im Regal mit den Handtaschen.«

Ich kehre in den Nebenraum zurück, sehe erneut auf die Regalfächer, die vor meinem Einzug leer gewesen sind und die ich jetzt wieder ausgeräumt habe. Ich habe keins der anderen Fächer benutzt, aus Sorge, dass ich meine Sachen nicht wiederfinden würde.

»Da, zwischen dieser Glitzerclutch und der beigefarbenen Handtasche«, sagt Bree und mein Blick folgt ihrer Beschreibung. »Was ist los?«, fragt sie dann, weil ich nicht reagiere.

Ich starre auf die erwähnte glitzernde Clutch, hinter der die Kulleraugen der Rittessin hervorlugen – vom selbst gebastelten Cover einer Zehnjährigen, weil ich das Buch damals von Mum zum Geburtstag bekommen habe. Die Rittessin sieht mich vorwurfsvoll an und ich lege ihr die passenden Worte in den Mund: *Wie kannst du mich hier einfach vergessen?*

Die Frage, die ich mir stelle, lautet jedoch: Wie kommt mein Notizbuch in dieses Regalfach? Laut sage ich nur: »Ich bin mir sicher, dass ich das Buch nicht dorthin gepackt habe.«

»Ach«, Bree winkt ab, »du hattest es bestimmt beim Zusammenräumen in der Hand und hast es nur zur Seite gepackt, damit du es oben auf den Koffer legen kannst.«

Ich runzle die Stirn, während ich mich darauf konzentriere, wann ich das Buch zuletzt in der Hand hielt. Ich habe keine Ahnung.

»Vermutlich hast du recht. Ich bin etwas durch den Wind, also ... ich sollte jetzt fertig werden.«

Bree lacht schallend. »Genau, damit *Killian* nicht so lange auf dich warten muss.« Sie klimpert mit den Wimpern.

Könnte sie kurzfristig einen Instagramfilter auf ihr Bild legen, wäre es der mit den Herzchen vor den Augen. Den passenden Tonfall hat sie schon aufgelegt, sodass ich sie nur gespielt vorwurfsvoll anschauen kann.

»Ist gut, Bree«, sage ich und schiebe ein theatralisches Stöhnen hinterher. »Warum telefoniere ich überhaupt mit dir?« Ich greife zur Rittessin und befreie sie aus ihrem Handtaschengefängnis. Die rollenden Kulleraugen bilden eine exakte

Kopie von Bree, die gerade sagt: »Weil du meinen weisen Rat liebst, ich die beste Schwester der Welt bin und du nicht –«

»Ja, ja, schon gut«, unterbreche ich ihre Lobeshymne auf sich selbst. »Auf Wiederhören, Bree.« Ich lege auf, bevor sie noch etwas erwidern kann.

Nach einem weiteren Blick ins Ankleidezimmer, den ich diesmal auch über die belegten Kleiderstangen und Regale wandern lasse, kehre ich mit meinem Buch ins Schlafzimmer zurück, wo mein aufgeklappter Koffer auf dem Bett thront. Direkt daneben steht meine nur unwesentlich kleinere Handtasche, in der ich alles verstaue, was man kurzfristig brauchen könnte – ein ebenfalls in Fleisch und Blut übergegangenes Verhalten von Mum, die ständig Angst hatte, wir hätten nicht genügend Pflaster, Traubenzucker, Desinfektionstücher und so weiter für unterwegs dabei.

Mein Handy vibriert und auf dem Sperrbildschirm erscheint eine Nachricht von Bree, die ich mir noch kurz ansehe.

Weshalb ich überhaupt angerufen habe:
Hast du den Wetterbericht gesehen? Ein Sturm zieht vom Atlantik auf. Mum macht sich Sorgen.

Während ich mit einer Hand nach einem genervten Smiley suche, werfe ich mit der anderen die Rittessin auf die kuschelige Tagesdecke, die in der vergangenen Nacht nicht benutzt wurde. Sie federt auf der Matratze, was mich unwillkürlich daran denken lässt, wie Bree und ich immer auf dem Bett herumgehopt sind, als wir klein waren – bis Mum es mitbekommen und uns verboten hat. Viel zu gefährlich.

Schließlich bleibt das Buch geöffnet auf dem Bett liegen. Ich trete näher und schaue auf die Seite, die häufiger aufgeklappt war als alle anderen. Wäre das Buch, das Mum damals extra für mich hatte anfertigen lassen, ein Taschenbuch und kein Hardcover, wäre an der Stelle der ersten Seite wohl inzwischen die größte Leserille der Welt.

Auf das Blatt, das mit dem dicken Einband verbunden ist, hat Mum ein paar Worte geschrieben:

Für Riley zu ihrem 10. Geburtstag

Mein Schatz, füll diese leeren Seiten mit all deiner Fantasie und lass deine Träume wahr werden.

Hab dich lieb!

Mama

PS: Ich freue mich auf alle neuen Abenteuer der Rittessin :-)

Ich kenne die Widmung auswendig, sie ist jedes Mal Motivation pur für mich. Das Wissen, dass jemand uneingeschränkt an dich glaubt, dir Rückhalt gibt, ist nicht mit Gold aufzuwiegen.

Umso schwerer fiel es mir, die erste Seite in diesem damals noch so makellos cremefarbenen Buch zu füllen. Ich wollte alles richtig machen, es sollte perfekt sein. Aus diesem Notizbuch sollte mein erstes Buch werden.

Ich lächle bei dem Gedanken daran, wie hoffnungsvoll und naiv ich damals war. Statt der perfekten Schrift und des perfekten Einstiegs sehe ich mehr durchgestrichene Zeilen und darüber ergänzte Formulierungen als einen in Schönschrift verfassten Text.

Ich beuge mich vor und streiche über die ersten Worte, die verzweifelten Versuche meines jungen Ichs, Mums liebevoller Widmung gerecht zu werden. Die Zeilen sind nicht nur schief, manche von ihnen sind – erfüllt von Enttäuschung über mich selbst – auch fester ins Papier gedrückt, beinahe geprägt. Genau wie die vielen durchgestrichenen Stellen, die auf der Rückseite schon fast als Lineatur durchgehen könnten.

Mein Zeigefinger fährt die letzte dieser Zeilen entlang, bevor mein Blick über den Rest der Seite huscht.

~~Es war einmal eine Rittessin~~

Das Königreich der tapferen, mutigen, witzigen und süßen Rittessin reichte vom Vorgarten bis zur Nachbargarage und den ganzen Garten entlang bis zur Trauerweide vor dem dunklen geheimnisvollen Wald, in dem sie allerlei Abenteuer erlebte.

Ein Klopfen an der Tür unterbricht mich. In Erwartung, gleich einen ungeduldigen Killian vor mir zu haben – etwas, das ich selbst nur allzu gut kenne –, springe ich zur Tür und reiße sie auf.

Erschrocken macht Paul einen Satz zurück.

»Sorry«, stoße ich aus. »Ich dachte ...«

»... es wäre Killian, schon klar.« Er nickt wissend, das zuvor aufgesetzte Lächeln fällt in sich zusammen. »Ich will deinen Koffer holen. Hast du alles gepackt?«

»Ich kann ihn selbst nach unten bringen«, wiederhole ich praktisch unser erstes Gespräch nach meiner Ankunft auf Masters' Castle.

Paul hebt entschuldigend die Hände. »Grandpa ...«

»Ich verstehe«, sage ich und wende mich gleichzeitig dem Bett zu, um den Koffer zu schließen. Vorsichtig halte ich ihm mein Gepäck entgegen. Eine Warnung muss ich gar nicht erst aussprechen. Dem Schmunzeln nach erinnert sich Paul noch genau an den explodierten Inhalt, nachdem er den Koffer falsch angehoben hatte.

Bei dem Gedanken, sein Grandpa würde plötzlich zwischen meiner Unterwäsche stehen, hat er so ansteckend losgeprustet, dass ich ihn direkt sympathisch fand. Nun freue ich mich umso mehr, dass er und April sich gefunden haben – trotz des ganzen Dramas, das auf Masters' Castle abging. Er hält den Koffer so umständlich, dass ich froh bin, dass er nicht so viel wiegt wie Brees Reisetasche.

Ohne jegliche Beschwerde wendet er sich zur Tür um und will gerade aus dem Zimmer gehen, als er sich noch einmal umdreht.

»Killian wartet unten auf dich.« Ich höre seiner Stimme an, dass er noch etwas hinzufügen, eine weitere *Warnung* aussprechen möchte, aber ich will sie nicht hören.

»Danke, ich bin gleich so weit.«

Er schließt den Mund wieder und nickt mit zusammengepressten Lippen. Kurz darauf höre ich seine Schritte im Flur.

Auch wenn er nichts gesagt hat, legt sich eine Schwere über mich. Obwohl Archie als mein mysteriöser Stalker enttarnt wurde, sorgen Pauls eindringlicher Blick und die ungesagten Worte für dasselbe beklemmende Gefühl wie in den vergangenen Tagen. Auf dem Weg zum Frühstücksraum schüttle ich es weitgehend ab, und als ich Killians strahlendes Gesicht sehe, nachdem er mich entdeckt hat, verpufft auch der letzte Rest davon. Vielleicht liegt es aber auch an den zahlreichen Köstlichkeiten, die nahezu den gesamten Tisch bedecken, und die Killian mir mit einer einladenden Geste präsentiert. Mein Magen antwortet mit einem lauten Knurren, was ihn lachend den Kopf schütteln lässt.

»Ich werde mich an deinem Hunger nie sattsehen können«, raunt Killian mit *dieser* Stimme, die eindeutig nicht nach Nahrungsaufnahme klingt. Er drückt mir einen Kuss auf die Lippen und mein leerer Magen füllt sich mit einem prickelnden Brausepulvergefühl.

TRIGGERWARNUNG

(Achtung: Spoiler für die gesamte Reihe!)

Diese Reihe enthält Themen, die triggern können.

Diese sind:

Häusliche Gewalt

Anxiety

Stalking

ENDE DER LESEPROBE

Print-Ausgabe ISBN 978-3-473-40227-4

eBook-Ausgabe ISBN 978-3-473-51161-7

Inhalt

Cover

Impressum

Wandlung

1

2

Triggerwarnung

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Wandlung	3
1	4
2	8
Triggerwarnung	14